Einzelpreis 2.— Mk.

Die „Freiheit" erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montags als Abendausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt", „Frauen-Welt" und „Der Jugend-Genosse". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat August 70.— M., im voraus zahlbar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen.

Fernsprecher Moabit 2021, Hansa 1970, 1971 und 1972.

Verlag und Exped. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, I.

Montag, den 7. August 1922

5. Jahrg. Nummer 294

Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 25.— M., einschließlich Inseratensteuer. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M. einschließlich Inseratensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 16.— M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 3.— M., jedes weitere Wort 2.— M.

Redaktion: Fernsprecher Dönhoff 4190, 4191 und 4192. Berlin SW. 68, Ritterstr. 75, III.

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Frankreichs und Englands Programm in London

Lenkt Frankreich ein? — England für Moratorium und Ausgleichsaufschub

(WTB.) London, 6. August. Die Mitglieder der französischen, der belgischen und der italienischen Delegation zur Reparationskonferenz sind heute abend in London eingetroffen und u. a. von Lloyd George und Sir Robert Horne begrüßt worden. **Die erste Sitzung der Konferenz soll morgen vormittag um 11 Uhr stattfinden.**

(EP.) London, 5. August. Aus halbamtlicher Quelle verlautet, daß die Londoner Konferenz sich ausschließlich mit den Reparationen und Kompensationszahlungen beschäftigen werde.

England's Vorschläge

W. T. B. Paris, 6. August. Die Reparationskommission veröffentlicht folgenden Antrag des englischen Delegierten Sir John Bradbury:

Auf Grund der gegenwärtigen Finanzlage Deutschlands und des Zusammenbruchs der Mark ist die Reparationskommission der Ansicht, daß es notwendig geworden ist, für den Rest des Jahres 1922 alle auf Grund der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage von Deutschland in ausländischen Devisen zu leistenden Barzahlungen zu suspendieren. Die Kommission empfiehlt also den alliierten Regierungen, alle Zahlungen auf Grund des Ausgleichsverfahrens zu suspendieren unter der Bedingung, daß die von der deutschen Regierung für diese Operationen angebotene monatliche Summe von 500 000 Pfund Sterling an die Reparationskommission abgeführt und von ihr zu einem später zu bestimmenden Zwecke verwendet wird. Wenn die alliierten Regierungen diese Empfehlung annehmen, ist die Reparationskommission bereit, die Zahlungen zu suspendieren, die für das Jahr 1922 von den als Reparationen in bar zu entrichtenden Summen noch zu bezahlen sind. Der Betrag der auf diese Weise suspendierten Zahlungen wird in derselben Weise übertragen, wie die durch den Kommissionsbeschluß vom 21. März aufgeschobene Zahlung. Wegen des dringlichen Charakters der derzeitigen Lage hat die Kommission es nicht für notwendig erachtet, für das neue, für 1922 zu gewährende Moratorium neue Bedingungen zu stellen. Es wird indessen in aller Kürze notwendig sein, den Betrag der in den Jahren 1923 und 1924 von Deutschland zu fordernden Zahlungen zu bestimmen. Die ganze Frage der für jeden Zahlungsaufschub zu stellenden Bedingungen (die notwendigerweise strenger sein werden, als die des laufenden Moratoriums) wird als Bestandteil dieser Entscheidung mit in Erwägung gezogen werden.

In ihrer Sitzung vom 3. August hat die Reparationskommission mit drei Stimmen gegen eine Stimme beschlossen, die Beratung dieses Planes bis nach der Londoner Konferenz aufzuschieben.

Der Pariser „Temps" schreibt dazu: Wenn die britische Regierung bei ihren Absichten verharre, bedrohe sie die Interessen der französischen Gläubiger, die der Friedensvertrag gezwungen habe, sich den Ausgleichsämtern von Paris und Straßburg anzuvertrauen, und die kein anderes Hilfsmittel hätten, um von ihren deutschen Schuldnern bezahlt zu werden.

Der französische Plan

(EP.) Paris, 7. August. „Petit Parisien" zufolge hatte Poincaré am Sonntag abend eine längere Unterredung mit Theunis über die Kompensationszahlungen gehabt. Der Korrespondent des „Petit Parisien" in London schreibt, daß Poincaré in London einen Plan unterbreiten werde, der vom Finanzminister de Lasteyrie ausgearbeitet sei, und der den seiner Zeit vom englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne vorgelegten Plane entgegenkomme. **Der Französische Finanzplan sehe die Reduktion der Reparationsschuld in dem Maße vor, als später die interalliierten Kriegsschulden annulliert würden.** Poincaré werde der Konferenz außerdem einen Plan für die deutsche Finanzkontrolle unterbreiten. Seit der Veröffentlichung der Note Balfours habe Poincaré allerdings bemerkt, daß der französische Plan über die Reduktion der Reparationsschuld aufgegeben werden müsse und daß man sich an den zweiten Teil des französischen Entwurfs, d. h. an die Maßnahmen über die Finanzkontrolle halten müsse. **Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß in London keine allgemeine Regelung der Reparationsfrage und der Kriegsschulden vorgenommen werde.** Poincaré werde seinen Plan wahrscheinlich schon heute vormittag der Konferenz vorlegen. Die darin vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen sollen etwa die folgenden sein: Finanzreform, Beschlagnahme der Zölle und der ausländischen aus dem Exporthandel eingehenden Devisen, Erhebungen aus dem Kapital der Aktiengesellschaften.

Die Meinung der englischen Presse

(WTB.) London, 6. August. Observer führt in einem Leitartikel zu den am Montag beginnenden Verhandlungen u. a. etwa folgendes aus: Frankreich wird sich bei den Verhandlungen sehr hartnäckig zeigen. Poincaré hat sich mit einer Waffe versehen, mit der er sich gut auskennt. Er hat auf die Balfournote mit einem Ultimatum geantwortet, dessen rechtliche Zulässigkeit in diesem Augenblick zweifelhaft ist. Es ist bedauerlich, daß die Erörterungen auf das Niveau eines „Kuhhandels" gebracht worden sind, aber daran trägt die Schuld der Starrsinn Poincarés. Er weiß, daß „Sanktionen" den Markkurs nicht wiederherstellen, sondern gründlich zerstören werden, und damit auch die Reparationen in der in Aussicht genommenen Form. Nach vier Jahren weiß England noch nicht — und Frankreich weiß es vielleicht auch nicht — ob die französische Politik die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete oder den Ruin Deutschlands anstrebt. Lloyd George hat auf jeden Fall seinen festen Entschluß kundgegeben, sich jedem derartigen Plan zu widersetzen. **Der erste Beweis für eine ehrliche Reparationspolitik wäre die Annahme eines Moratoriums sowohl für die Reparationen als auch für die Vorkriegsschulden.** Wenn das am Montag erreicht werden sollte, würde die Konferenz mehr Ertrag einbringen, als alle früheren Reparationskonferenzen. Die Festsetzung der gesamten Reparationssumme wird vielleicht noch nicht zu erreichen sein. **Alsdann wird auch die Frage der interalliierten Schulden akut.** In diesem Zusammenhang bildet die Balfour-Note nur scheinbar ein Hindernis; in Wirklichkeit ist sie vielmehr eine Festsetzung der Grenzen, bis zu denen Großbritannien gehen kann, und ein Hinweis darauf, daß die britischen Ansprüche an Frankreich nicht ohne Gegenleistung aufgegeben werden können. **Die britische Regierung ist wohl sicher bereit, ein großes Opfer zu bringen für eine solide und endgültige Regelung der Reparationsfrage und für einen Verzicht auf „Sanktionen"**, aber es würde noch immer besser sein, sie überhaupt fallen zu lassen, statt sich mit weniger zu begnügen.

Eine Note Frankreichs auf die deutsche Antwort

Berlin, 6. August. Die Antwort der französischen Regierung auf die gestern überreichte deutsche Note wegen des Ausgleichsverfahrens ist inzwischen im Wortlaut hier eingegangen. Sie weicht in Einzelheiten von dem bereits durch Havas veröffentlichten Text ab und lautet:

In Beantwortung Ihres Schreibens von heute beehre ich mich Ihnen bekanntzugeben, daß in Anbetracht dessen, daß die Mitteilung der Deutschen Regierung nur einen dilatorischen Charakter hat, die Regierung der Republik folgende Beschlüsse zur Sicherstellung ihrer Ansprüche gefaßt hat:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.

2. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der Deutschen Regierung auszusetzen, die in Anwendung des Artikels 297e des Vertrages von Versailles geschuldet werden. Die Zahlung dieser Entschädigungen bleibt bis auf weiteres eine direkte Verpflichtung Deutschlands und diese Entschädigungen können im voraus gemäß dem genannten Absatz e des Artikel 297 dem Eigentum der deutschen Staatsangehörigen entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder sich unter französischer Kontrolle befindet.

3. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Mitteilung an das deutsche Ausgleichsamt in Frankreich auszusetzen.

4. Der Generalkommissar der Republik in Straßburg wird aufgefordert, bis auf weiteres die Ausfuhr des unter das französisch-deutsche Abkommen vom 15. November 1919 fallenden deutschen Mobiliars auszusetzen.

5. In den Departements Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin werden sofort Maßnahmen zwecks Sicherstellung ergriffen.

Falls die verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen, **werden sie durch weitere progressive Maßnahmen ergänzt werden.**

Genehmigen Sie, pp.

Die ersten Ausweisungen im Elsaß

(WTB.) Paris, 6. August. **Wie dem „Oeuvre" aus Straßburg mitgeteilt wird, ist gestern abend die erste Ausweisungsmaßnahme gegen deutsche Staatsangehörige als Vergeltungsmaßregel angeordnet worden. Sechs Deutsche, die zugunsten der Politik von Klaus Jorn von Bulach in einer öffentlichen Versammlung Kundgebungen veranstaltet haben sollen, sind ausgewiesen worden. Der Berichterstatter des Blattes bemerkt hierzu (natürlich!) es scheine, daß die öffentliche Meinung in ihrer Mehrheit den gegenüber deutschen neutralistischen Agitatoren ergriffenen Maßnahmen günstig gesinnt sei.**

Französischer Imperialismus in englischer Beleuchtung

H. G. Wells, unter den Schriftstellern englischer Zunge einer der geistreichsten und phantasievollsten, ein Sozialist freilich recht eigenartiger Prägung und ein Mann von dem seltenen Wahrheitsmut, auch die unpopulärsten Dinge zu sagen, hat seine Artikel über die sogenannte Washingtoner Abrüstungskonferenz in Buchform erscheinen lassen und dieses Buch ist kürzlich unter dem Titel „Hoffnung auf Frieden" in Kurt Wolffs Verlag in München in deutscher Uebersetzung herausgegeben worden. Vielleicht noch deutlicher als Keynes Schriften läßt dieses Buch erkennen, wie rasch unter den Denkenden Englands die Ernüchterung dem Siegestaumel gefolgt ist, wie sehr man sich bemüht, die Pariser Friedensbeschlüsse und ihre Nachwirkungen vorurteilslos zu erfassen. Wells sieht das fortschreitende wirtschaftliche Verderben Europas; er warnt vor dem Irrtum, unsere Kulturwelt könne nicht wie einst die spätrömische in Verwüstung sich auflösen, zur Halbbarbarei sich zurückbilden. Schon sei Rußland der wirtschaftlichen Verödung verfallen, das gleiche Schicksal drohe morgen Deutschland und ganz Mitteleuropa. Die unaufhaltsame Geldverschlechterung müsse eine Staats- und Kulturtätigkeit nach der anderen zum Stillstand bringen, müsse die Städte dem Ruin anheimgeben, und in den Staaten einer jetzt noch höchst entwickelten Zivilisation ein kümmerliches Volk verwildernder Bauern zurücklassen. Aber der Sturz Deutschlands werde auch Italien und Frankreich mit sich reißen und selbst die Welt der angelsächsischen Staaten in ihren Grundlagen erschüttern.

Nur eine Rettung sieht Wells für die europäische Welt, die dem Abgrund zuwankt: die Pariser Friedensschlüsse, die ein Werk der Rache und der Unterdrückung seien, müssen beseitigt werden. Die Siegerstaaten müssen den Besiegten wirtschaftliche Hilfe gewähren. Das werde aber nur dann geschehen können, wenn ein Völkerbund, der die Souveränität der Einzelstaaten erheblich einschränkt, die neue Welt ordnet. Was sich dem entgegenstellt, das seien eben die Ueberspannungen der Staatssouveränität, des Nationalismus und des Militarismus. Mit beißendem Spott und schlagenden Gründen fertigt Wells alle die Wahnvorstellungen über die Einschränkung der Rüstungen ab. Wer kann sie kontrollieren, wer sie erzwingen, wer die Menschlichkeit in einem künftigen Krieg durch Fernhalten der Giftgase oder des Unterseekriegs verbürgen? „Unglücklicherweise ist der Krieg kein Spiel, sondern grimmiger Ernst, und es gibt keine Macht auf Erden, welche ein Volk, das mit einem anderen um seine Existenz kämpft, verhindern könnte, nach jedem Mittel zu greifen, sei dieses auch noch so unritterlich, grausam oder barbarisch, wenn es dadurch den Sieg erringen oder die Niederlage abwenden kann." Dem „ewigen Frieden" fehlt der Wille zum Frieden; der Wille der Staaten, mindestens der Siegerstaaten, ist vielmehr nach dem Weltkrieg ebenso militaristisch und imperialistisch gerichtet, wie er nur je vorher war. Und nun weist Wells nach, wie sich die ganze Gefahr der europäischen Lage in der Politik des imperialistischen und militaristischen Frankreichs konzentriert. Diese Ausführungen seines Buches sind die wirkungsvollsten, sie gewinnen auch durch den neuesten Vorstoß der Poincaréschen Politik die unmittelbare Anwendung auf die Ereignisse des Tages.

Wells hatte in Washington noch Briand als Lenker der französischen Politik vor sich, Briand, den die unbedingten und unentwegten Patrioten aus dem Gefolge Poincarés als einen Lauen und Halben inzwischen zu Falle gebracht haben. Doch hierbei handelt es sich nur um eine Abschattung, um eine Verschiedenheit der Tonstärke; die Gesamteinstellung des Wollens und Denkens ist bei allen französischen Staatsmännern, die in den letzten Jahren Politik gemacht haben, die gleiche. Was Wells also von Briand sagt, gilt hundertmal von Poincaré. Frankreich, schreibt Wells, „weiß überhaupt nicht, wie man etwas aufgeben könne. Es hat nichts gelernt und nichts vergessen, das ist sein größtes Unglück." Wells gießt seinen Hohn über Briand, der in Washington Frankreich als eine vereinsamte und bedrohte Macht hinstellen wollte, wie dies alle französischen Patrioten tun.

„Frankreich, zu dessen Stellung das englische Imperium eine Million Tote gegeben hat, fast so viel wie Frankreich selbst, zu dessen Rettung Großbritannien, Rußland und später Italien und Amerika herbeigeeilt sind, dieses Frankreich, behauptete Briand, stehe allein in der Welt ohne

Freunde und einer greuelvollen Behandlung seitens Deutschlands und Rußlands ausgesetzt. Die Sache ist einfach die, daß Frankreich eine ungeheuere Armee angesichts einer entwaffneten Welt unterhält und daß es energische Vorbereitungen trifft für neue kriegerische Unternehmungen in Europa und für einen Unterseebootkrieg gegen Großbritannien. Um diese Handlungsweise zu entschuldigen, gab Briand einen märchenhaften Bericht über die deutschen Vorkehrungen zur Wiederaufnahme des Krieges; jeder Soldat in der sehr geringfügigen Truppenmacht, die Deutschland noch gestattet ist, sei ein Offizier oder Unteroffizier, so daß die deutsche Armee in der Lage wäre, sich jeden Augenblick um Millionen zu vermehren. Deutschland sei auch noch nicht moralisch entwaffnet, weil Ludendorff — Briand brachte lange Zitate aus seinen Schriften — noch immer schreibt und kriegerischen Unsinn redet."

Das beteuerte Briand, obschon er die Ehrlichkeit der jetzigen deutschen Regierung einräumen mußte. Er log auch den von Frankreich angezettelten Angriff Polens auf Rußland in einen russischen Angriff um, erzählte, es habe Leute in Deutschland gegeben, die die Russen zum Vorwärtsgehen ermuntert hätten. „Davor," schreibt Wells höhnend, „haben uns die Franzosen bewahrt. Das französische Heer mit seinen ritterlichen Senegalesen ist der Friedensstifter und Beschirmer Europas." Wells sagt, die Art, wie Frankreich über Deutschland und Rußland rede, erinnere ihn „an den Bahnarbeiter, der seine Frau durch Fußtritte tötete, um sich vor ihrer Gewalttätigkeit zu schützen".

„Die französische Vorstellung von Sicherheitsgarantien", so faßt Wells sein Urteil über die französische Politik zusammen, „ist besonders erheiternd. Frankreich stellt also die Bedingung, daß ihm die Erhaltung der stärksten Armee auf dem europäischen Kontinent gestattet werde, daß Deutschland dauernd durch Vertrag der Mächte in äußerstem Elend und äußerster Schwäche erhalten werde, daß Rußland ausgestoßen bleibe und daß, durch eine Reihe von Bündnissen, Länder wie Polen im französischen Interesse zu militarisieren seien, anstatt daß sie in ihrem eigenen Interesse zu industrialisieren wären. Ferner ist Frankreich in weiterer Verfolgung seiner Vorstellung des vollkommenen Friedens (für Frankreich) im Begriff, große Scharen barbarischer Senegalesen militärisch auszubilden, in der Absicht, sie als Polizeiaufsicht über weiße Völker und zur Aufrechterhaltung des Milleniums (des tausendjährigen Reiches in Europa zu verwenden. Sie können ja jetzt keine andere Bestimmung mehr haben." Von den Seerüstungen Frankreichs meint Wells: „Frankreichs Schiffe sind ebenso sicher auf dem Meere wie ein Wanderer auf der Fifth Avenue. Wenn es jetzt Unterseeboote baut, so baut es sie, um den britischen Handel anzugreifen und aus keinem anderen Grunde."

Womöglich noch schärfer klingt das Urteil Wells über den Frieden von Versailles selbst. Man habe die Deutschland bei Abschluß des Waffenstillstandes gemachten Versprechungen als „bloßen Fetzen Papier" behandelt, habe der jungen deutschen Republik einen Straffrieden aufgelegt, wie wenn sich noch ein Kaiser in Berlin befunden hätte, man mache jeden Deutschen persönlich für den Krieg verantwortlich, als ob nicht jeder Franzose, Engländer und Amerikaner wüßte, daß er in den Krieg ziehen muß, wenn sein Land Krieg führt.

„Jetzt setzte mittelst drückender Besetzungen, Zerstückelungen und unerfüllbaren Forderungen ein unaufhörlicher noch immer dauernder Angriff auf die zerschmetterte deutsche Zivilisation ein, die mindestens ebenso wertvoll ist wie die französische. Die britische und französische nationalistische Presse bekennen offen, daß sie nicht beabsichtigen, Deutschland eine Möglichkeit der Wiederherstellung zu lassen. Die europäischen Alliierten sind seit drei Jahren damit beschäftigt, das ohnmächtig am Boden liegende Deutschland mit Füßen zu treten, binnen kurzem werden sie nach einem toten Körper treten und da sie geographisch mit ihrem Opfer zusammenhängen, und zwar so eng, wie die siamesischen Zwillinge zusammenhingen, so werden sie mit ihrem Opfer zugrunde gehen."

Die vorstehenden Ausführungen entnehmen wir der „Wiener Arbeiterzeitung". Die Darlegungen Wells erlangen durch das neueste Vorgehen Poincarés erhöhte Aktualität. Gewiß wird der Tag kommen, an dem die von Wells dargelegte Auffassung so weite Kreise auch in Frankreich beherrscht, daß eine Fortsetzung der Politik Poincarés unmöglich ist. Doch bevor es so weit kommt, ist sicher noch manches Unheil zu erwarten.

Einheitsfront der Kommunisten und Antisemiten

Seit längerer Zeit wird systematisch die Lüge über unsere Partei verbreitet, sie werde von Ententegeldern ausgehalten. Alle Dementis und Widerlegungen von unserer Seite helfen nichts, und so ist besonders in den letzten Wochen diese Verleumdung wieder eifrig gegen unsere Partei kolportiert worden. Wir konnten bisher leider nicht feststellen, aus welchen dunklen und zweifelhaften Quellen diese Lüge immer wieder in die Welt gesetzt wurde. Wir glaubten bisher die Urheber in den deutschnationalen Hetzkreisen suchen zu müssen. Doch weit gefehlt. Besonders in letzter Zeit wird von den Kommunisten eifrig das Märchen verbreitet, die U. S. P. lebe von Ententegeldern. Eine Widerlegung unsererseits fruchtete nichts; die „Rote Fahne" setzte in ihrer Hilflosigkeit, gegenüber den Angriffen wegen ihrer Haltung zum Prozeß der Sozialrevolutionäre, die Lüge von den Ententegeldern fort.

Durch das widerliche Gebaren der deutschen Kommunisten und ihres Zentralorgans ermutigt, greifen jetzt auch wieder die deutschnationalen Organisationen zu dem alten Mittel. So schreibt der antisemitische „Hammer" in seiner Nummer vom 15. Juli:

Nach einem Rundschreiben an ihre Landes-Organisationen hat diese Partei zurzeit eine Mitgliedszahl von 360 000. — Die Einnahmen des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg mit 50 000 Mitgliedern wurden mit 1 300 000 Mark angegeben. Legt man dieses Verhältnis von Mitgliedern und Einnahmen den Gesamteinnahmen der ganzen Partei zugrunde, so käme man auf 9—10 Millionen Mark. Diese Summe reicht bei weitem nicht aus, um die Agitatoren und das finanzielle Durchhalten der meist notleidenden Parteipresse zu erklären — es müssen der USP. recht erhebliche Summen aus geheimen Quellen zufließen, die aus ihrer Wirksamkeit Nutzen ziehen. Das sind: **Entente und Judentum.**

Antisemiten und Kommunisten Arm in Arm gegen die U. S. P. — fürwahr ein schönes Bild. Beide sind wahrscheinlich einander wert, auch hinsichtlich ihrer Finanzgebarung. Im übrigen geben wir es nunmehr auf, die edlen Partner rechts und links von ihren dummen und verleumderischen Angriffen durch Widerlegungen abzubringen, weshalb wir uns gezwungen sehen, den Lügnern an anderer Stelle Gelegenheit zu geben für ihre Verleumdungen einzustehen und Beweise dafür beizubringen.

Eine weitere Senkung des Reallohnes

Das statistische Reichsamt gibt die Großhandels-Indexziffern bekannt. Danach sind die Großhandelspreise im Durchschnitt des vorigen Monats auf 9937 Punkte gestiegen und zeigt damit eine beinahe 100fache Verteuerung der Großhandelspreise an. Gegenüber dem Juni 1922, wo die Großhandels-Indexziffer auf 7030 stand, ist somit eine Preissteigerung von 41,5 v. H. eingetreten, gegenüber dem Juli des Vorjahres um 598,7 v. H., d. h. auf das Siebenfache. Diese starke Erhöhung geht unmittelbar von der Valutaentwicklung aus, wobei allerdings das Ansteigen des Dollarkurses von 517,44 M. im Durchschnitt Juni auf 493,22 im Durchschnitt Juli, d. h. um 55,4 v. H. noch nicht zur vollen Auswirkung gelangt ist. Der Index der Einfuhrwaren stieg von 9479 auf 13 854, d. h. um 46,2 v. H., der Index der Inlandwaren von 6540 auf 9168, d. h. um 40,2 v. H.

Im einzelnen stiegen die Gruppenindexziffern: 1. Getreide und Kartoffeln von 6052 auf 9382, 2. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von 6613 auf 8013, 3. Kolonialwaren und Hopfen von 9254 auf 13 076, Lebensmittel zusammen von 6405 auf 9287. Dagegen 4. Häute und Leder von 8011 auf 12 667, 5. Textilien von 11 851 auf 17 002, 6. Metalle und Petroleum von 7029 auf 10 832, 7. Kohlen und Eisen von 7169 auf 9646, Industriestoffe zusammen von 8197 auf 11 211.

Mehr noch als die Großhandelspreise sind die Kleinhandelspreise gestiegen. Dagegen blieb die Steigerung der Löhne beträchtlich selbst hinter der Steigerung der Großhandelspreise zurück. Der Reallohn hat also eine ganz bedeutende Verringerung erfahren, die Lebenslage der Arbeiter sich abermals um ein ganz Beträchtliches verschlechtert. Wie immer ist auch bei der neuesten Valutaverschlechterung die von Lohn und Gehalt lebende Bevölkerung der am schwersten leidende Teil.

Bayerns „Schutz" der Republik

In der „Münchener Post" wird folgender Fall mitgeteilt:

Bei der Reichszollbehörde in Oberbayern ist ein Beamter beschäftigt, der wegen seiner vorübergehenden Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie auf behördliche Anweisung hin bespitzelt wurde. Das Ergebnis der Bespitzelung ist folgendes:

„Er pflegt wenig Verkehr, liest fast gar nichts, hält keine Zeitungen, geht in keine Versammlungen, beteiligt sich im Wirtshause nicht an politischen Gesprächen, schreibt und empfängt fast keine Briefe und macht auch keine Ausflüge in größere Städte."

Womit nicht nur der „Schutz der Republik", so, wie ihn Bayern versteht, gewährleistet ist, sondern auch der Beamtentypus gekennzeichnet wird, wie er schon im kaiserlichen Deutschland mustergültig war.

Der sozialdemokratische Verband Englands gegen die Poincaré-Politik

(EP.) **London**, den 7. August. Gestern wurde in London der Jahreskongreß des sozialdemokratischen Verbandes Englands eröffnet. Der Vorsitzende Lee erklärte, daß die englischen Sozialdemokraten nicht Anhänger des Kabinetts Poincaré seien; sie seien der Ansicht, daß die militärische Besetzung deutscher Gebiete kein Mittel sei, um die Reparationsfrage zu lösen. Der Abgeordnete Kennedy erklärte, daß die Reparationsfrage nicht gelöst werden könne und daß im Interesse der englischen Arbeiterklasse die deutsche Schuld annulliert werden sollte. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß die Reparationsschuld den Betrag nicht übersteigen solle, den Deutschland innerhalb 20 Jahren zahlen könne.

Entweder Bolschewik oder — den Tod

(WTB.) **Moskau** 4. August. In der Vormittagssitzung vom 4. August forderte der Vorsitzende des Gerichtshofes die Beschuldigten auf, eine Erklärung abzugeben, wie sie sich verhalten würden, falls der Gerichtshof sie freisprechen würde.

Hierauf sprachen Donskoj, Ugov und Timofejeff welcher erklärte: „Wir kämpfen gegen Euch als Leute der Zukunft." Frau Iwanow sagte, sie billige vollkommen die Tätigkeit der Mitglieder des Zentralausschusses der sozialrevolutionären Partei, für welche sie auch bei ihrem nächsten Kongreß stimmen würde. **Zlobin erklärt, er könne kein Versprechen geben, daß er sich in der Zukunft nicht an den Parteiarbeiten beteiligen würde.** Nahezu dieselbe Erklärung geben alle übrigen Beschuldigten ab, wobei sie auf ihre revolutionären Verdienste n der Vergangenheit hinweisen.

Eisenbahnunglück bei Stettin. — Auf Station Pölitz der Bahnlinie Stettin-Groß-Ziegenort konnte Sonntag früh gegen ½7 Uhr beim Andrücken der Lokomotive an den Personenzug 485 der Lokomotivführer die Lokomotive nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, und fuhr mit starkem Stoß auf den Zug auf. Ein Reisender und ein Postbeamter wurden erheblich, 25 Personen leichter verletzt.

Heute mittag Dollar = 775

Meine beiden letzten Goldstücke

Von Ignaz Wrobel.

Als ich seinerzeit zu den Fahnen eilte — ich hätte Zuchthaus bekommen, wenn ich nicht geeilt wäre —, da trug ich, in ein kleines Lederbeutelchen genäht, zwei Goldstücke auf der Brust mit mir hinaus. Es waren meine letzten. Es waren unsere letzten: Ilse hatte sie mir gegeben, sie hatte sie mir für Papiergeld eingetauscht, diese beiden letzten, die sie sich aufbewahrt hatte — für mich. Sie sagte: „Du kannst nicht wissen, ob Du nicht in Gefangenschaft gerätst — und Papiergeld werden die Kosaken nicht haben wollen. Nimm das da." Und dann hatte sie sehr geweint. Und mir war auch nicht so sehr vergnügt zu Mute.

Die beiden Goldstücke und ich — wir fuhren nach Rußland. Rings um den kleinen Lederbeutel auf meiner Brust kletterten die Läuschen auf und ab, diese Internationale des Schmutzes — ich mußte Geld ausgeben, um das kümmerliche königlich preußische Essen aufzubessern, das mir meine Vorgesetzten übrig ließen — aber die Goldstücke blieben immer da.

Bis eines Tages — ich sehe das noch wie heute vor mir — unser Kompagnieführer und sein langer Feldwebel vor die Front traten. Es waren beides feine Herren: der Kompagnieführer soff wie ein Loch, um ein Gegengewicht gegen das fette Essen zu schaffen — und der Feldwebel aß wie ein Scheunendrescher, weil er sonst den vielen Alkohol nicht vertragen hätte. (Die Front ist übrigens später von den Sozialdemokraten erdolcht worden.)

Die beiden Jungens also stelzten vor die Kompagnie, und nachdem „Stillgestanden!" und „Augen rechts!" und „Augen geradeaus!" gespielt worden war, las der Feldwebel auf Geheiß des Kompagnieführers etwas vor. Es war ein großes Schriftstück, und weil manche unangenehme Fremdwörter darin vorkamen, gab es einige kleine Malheure. An diesem Tage hatte auch die Kompagnie Rum empfangen, und die beiden Behörden waren nicht so ganz gut bei Satz. So viel aber konnte man doch aus dem Aufgesagten entnehmen: das Vaterland brauchte Geld. Und zwar Gold.

Und weil sich das Vaterland, wenn es Gold braucht, niemals an die großen Industriekapitäne wendet und an die Agrarier, weil das unbequem ist, sondern lieber den kleinen Leuten ihre letzten Sparpfennige aus den Taschen holt — deshalb las hier in Polen der Feldwebel dieses Schriftstück vor. Es sei Ehrenpflicht jedes deutschen Soldaten, hieß es darin, etwa noch vorhandenes Goldgeld abzuliefern. „Weggetreten —!"

Mir schlug das Herz unter dem Lederbeutel. Sollte ich — oder sollte ich nicht —? Man konnte doch nie wissen — das mit der Gefangenschaft — —. Aber andererseits — vielleicht gaben wirklich in der Heimat alle Leute ihr Goldgeld ab, und nur ich nicht . . . In einem leichten Anfall von Patriotismus gab ich die beiden Goldstücke ab. Der Feldwebel sah mit nicht einmal an, als ich sie abliefere — und nachdem ich vor ihm Männchen gemacht hatte, verließ ich die Schreibstube. —

Die Postverwaltung gibt heute für ein Zwanzigmarkstück 2000 Mark (in Worten: zweitausend.) Und ich bekam damals zwei Zwanzigmarkscheine zurück — und dafür kann ich heute vier Mal auf der elektrischen Bahn fahren.

Und so — wie mit den Goldstücken — war es mit der Kriegsanleihe und mit den Heeresberichten und mit den politischen Versprechungen des kaiserlichen Regimes und mit allem andern. Millionen und Millionen haben ihr Letztes hingegeben — Geld und Gold und Sparpfennige. Und: das Leben.

Nur Ihm und Seiner Familie geht es gut: sie haben von der gutmütigen Republik Vermögen und Möbel und Gold und Gut nach Holland nachgeworfen bekommen — und wollen noch immer mehr. Und bekommen auch immer mehr. Und verdienen im Ausland viel Geld mit Hetzbüchern, in denen die Heimat beschimpft wird. Und zählen ihr Gold.

Vielleicht sind meine beiden letzten Goldstücke darunter. Er soll sich in acht nehmen, wenn er sie ausgibt. Es klebt ein Fluch an ihnen.

Neue Fortschritte der Röntgendiagnose. Die englische Röntgenforschung verzeichnet einige neue Verbesserungen in der Verwertung der Röntgenstrahlen. So hat man eine neue Methode ausgearbeitet, um im Körper das Vorhandensein von Gegenständen feststellen, die bisher mit der Röntgen-Photographie nicht sichtbar zu machen waren. Unter den Dingen, die jetzt im Körper festgestellt werden können, befinden sich Kaffeebohnen, Kerne von Nüssen, Mandeln, Melonenkerne und andere „gefährliche" Dinge, wie sie von Kindern verschluckt werden. Eine andere wichtige Verbesserung ist in der Behandlung der Diphtheritis erzielt worden. Indem man die Kehle, die Nase oder die Ohren den Röntgenstrahlen aussetzt, hat man dadurch die Bazillen, die die Diphtheritis erregen, in einer großen Anzahl der behandelten Fälle zum Verschwinden gebracht, und die Behandlung mit Röntgenstrahlen erweist sich als ein wichtiges Schutzmittel für diejenigen, die mit Diphtheriekranken in Berührung gekommen sind.

Eine Ausstellung „Tapete, Vase und Blume". Eine eigenartige Ausstellung findet im Stuttgarter Landesmuseum statt, um den Geschmack in der Verwendung von Blumen und Vasen zum Zimmerschmuck zu beleben. Wie in der „Kunstchronik" berichtet wird, sind in einer Halle frische Blumen in besonders gewählten Vasen aufgestellt und zu den Tapeten und Dekorationsstoffen fein abgestimmt. Auf der einen Seite erfolgt diese Abstimmung unter dem Gesichtspunkt der Harmonie, während auf der andern Kontrastwirkungen erzielt werden. Alle paar Tage werden die Blumen nach Art und Farbe erneuert, und damit wechselt auch der zu ihnen passende dekorative Rahmen.

Der Nährwert des Käses. Einer alten, tiefeingewurzelten Auffassung zufolge, soll der Käse zu den schwerverdaulichen Nahrungsmitteln gehören. Eine schwedische Zeitung gibt diesem Glauben die Schuld, daß die Käsebereitung, besonders in Nordeuropa, nicht den Umfang hat, den sie verdient. Wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre haben nun das Vorurteil stark erschüttert. Sie ergaben nämlich, daß der Organismus im Durchschnitt 95 Proz. des Käses aufnimmt und ungefähr 97 Proz. der Eiweißstoffe des Käses. Ferner wurde festgestellt, daß frischer Käse ebenso leicht verdaulich ist wie älterer und gelagerter und daß der Körper Magerkäse ebenso gut verwertet wie Fettkäse. Diese Experimente haben ein besonderes Interesse mit Rücksicht auf die mageren Käsesorten, von denen vor allem angenommen worden war, sie seien schwer verdaulich und arm an Nährstoffen. Beachtenswert ist der große Reichtum des Magerkäses an wertvollen Eiweißstoffen, wenn er auch selbstverständlich den ganz fetten auf Grund seines geringen Fettgehaltes an Nährwert unterlegen ist. Durch diesen Fettgehalt wird der Fettkäse zu einem der wertvollsten animalischen Nahrungsmittel gezählt.

Gegen die unangenehmen und schmerzhaften Insektenstiche hilft gar mancherlei. Im Garten nimmt man ein paar Blätter der Petersilie und reibt damit die gestochene Stelle tüchtig ein. Karbolöl hilft ebenfalls, Salmiak ist ein altes bekanntes Mittel in Ermangelung dessen feuchtet man die Stelle an und reibt sie mit Kernseife. Die sogenannten Mottenkugeln haben ebenfalls gute Wirkung. Man feuchtet die gestochene Stelle an, schabt ein wenig von der Mottenkugel darauf und reibt tüchtig. An solche „Mottenkugelhände" gehen die Tiere selten heran.

Vor dem Moskauer Prozeßabschluß

Im Anfang des Moskauer Prozesses konnte die „Rote Fahne" das „laute Geschrei" der europäischen sozialistischen Presse gar nicht begreifen: „Jo, es fällt der Sowjetregierung gar nicht ein, die angeklagten Sozialrevolutionäre zu erschießen!" Dann ging sie dazu über, die Angeklagten von Tag zu Tag zu verdonnern. Und nach zwei Monaten, in diesen Tagen, wo das Urteil des Moskauer Tribunals nunmehr gefällt werden muß, veröffentlicht das kommunistische Zentralorgan blutrünstige Artikel, wie es solche bisher keine andere Arbeiterzeitung in Europa gewagt hat. Die „Humanité", das Pariser Bruderblatt der „Roten Fahne", die noch einen Hauch Selbständigkeit gegenüber Moskau bewahrt hat, will auch jetzt noch von einem Bluturteil nichts hören; die „Rote Fahne" aber, deren so mancher Leser hinter Gefängnismauern sitzt und auf eine Amnestie wartet, schreit in hysterischen Tönen über die Moskauer Sozialrevolutionäre: „Aus der Welt schaffen! Vernichten! Tod den Verrätern!"

Um die Bluttat zu rechtfertigen berief sich die kommunistische Presse zunächst auf einen bevorstehenden Prozeß gegen den polnischen Kommunisten Dombal. Das Warschauer Gericht hat aber die Kommunisten enttäuscht und Dombal wurde zu „nur" sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Dann wollte man einen Augenblick die bevorstehende Hinrichtung der Mörder Märshall Wilsons den sozialistischen Parteien in die Schuhe schieben. Nachdem es jedem klar geworden war, wie dumm und plump dieses Manöver war, sandte man von Moskau in die Welt eine glückliche Botschaft aus: „Nun haben wir endlich das nötige Material!" Es waren diesmal kompromittierende Dokumente über eine Pariser Emigrantenorganisation, woran auch Sozialrevolutionäre seinerzeit teilgenommen haben — Dokumente, deren Echtheit und Bedeutung noch nachgeprüft werden müssen. Wie es aber mit diesen Dokumenten bestellt sein mag — es ist die größte Heuchelei, den Moskauer Angeklagten die Verantwortung für die Tätigkeit der Pariser Organisation aufzuerlegen.

Den Mitgliedern des Parteivorstandes der russischen Sozialdemokratie, die sich im Auslande aufhalten, ist es genau bekannt, daß die angeklagten Sozialrevolutionäre die Politik jener Mitglieder ihrer Partei, die für die Tätigkeit der „Pariser Zentrale" verantwortlich sind, aufs entschiedenste verurteilen; die Angeklagten, die seit Jahren in Gefängnissen sitzen, waren nicht imstande, ihre Politik aktiv genug durchzuführen, in ihrem Briefwechsel aber mit ihren Parteigenossen ließen sie keinen Zweifel entstehen über ihre energische und entschiedene Verurteilung allerart abenteuerischer Emigrantenpolitik.

Dieser Tatbestand müßte auch manchem Kommunist zu denken geben. Von der „Roten Fahne" aber die im Gefühl sklavischer Unterthänigkeit alles abdruckt und alles billigt, was aus Moskau stammt, erwarten wir nicht allzuviel. Sie wird sicher auch jetzt noch fortfahren, ihre beiden Parolen unentwegt zu propagieren: „Einheitsfront der Kommunisten und Sozialisten!" und „Tod den Moskauer Sozialisten!"

Harmonie der edlen Seelen

(SR.) **Helsingfors**, 4. August. Der Lockspitzel Semenoff, der als Angeklagter im Prozeß der Sozial-Revolutionäre figuriert, hat vom Tribunal die Aufforderung erhalten, in einem Schlußwort nicht die Tätigkeit seit Eintritt in die kommunistische Partei, wie auch nicht jene Aufträge zu berühren, die er auf Befehl des Präsidiums des kommunistischen Exekutiv-Komitees ausgeführt hat.

Die Technische Nothilfe als Unterschlupf für Mordbrüder

An die Mitglieder der Organisation C ist die Anweisung ergangen, sich der Technischen Nothilfe anzuschließen. Der Jungdeutsche Orden hat an seine Mitglieder eine ähnliche Aufforderung ergehen lassen. Tatsächlich sind auch schon allenthalben die Mitglieder dieser beiden Mörderorganisationen der Technischen Nothilfe beigetreten. Das geschieht, um nach wie vor einen festen Zusammenhang zu haben und bei Gelegenheit wieder in Aktion treten zu können. Die Technische Nothilfe, von je ein Instrument der Reaktion, wird dadurch als ein Gebilde gekennzeichnet, das mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Den Behörden liegt das Material über die von den Geheimorganisationen ergangenen Anweisungen vor. Auch der ADGB. ist, soviel wir wissen, unterrichtet.

Was hat jetzt zu geschehen? Die Gewerkschaften müssen mit aller Energie die Auflösung der Technischen Nothilfe fordern. Sie müssen das um so mehr, als sie auf ihrer Tagung in Leipzig selbst die Auflösung der Nothilfe gefordert und beschlossen haben, bei Streiks für die Ausführung der Notstandsarbeiten Sorge zu tragen. Auch die Behörden haben jetzt gegen die Nothilfe vorzugehen. Sie darf nicht mehr unterstützt, sie muß aufgelöst werden. Oder ist der Republik gedient, wenn die Geheimorganisationen ihr illegales Dasein aufgeben und sich einer staatlich subventionierten Organisation angliedern, um mit deren Hilfe ihre verbrecherischen Pläne zu verwirklichen?

Erklärung

Das „Acht-Uhr-Abendblatt" läßt sich am 28. Juli von seinem Pariser Korrespondenten telegraphieren, ich hätte in der Pariser Zeitung „L'Eclair" einen Artikel gegen die republikanische Unzuverlässigkeit des Offizierkorps der Schutzpolizei veröffentlicht.

Mir hat nun inzwischen die Nummer des „L'Eclair" vom 28. Juli vorgelegen; sie enthält die Uebersetzung eines Artikels aus der „Weltbühne" vom 20. Juni. Diese Uebersetzung ist ohne mein Zutun erfolgt. In der Vorbemerkung der Pariser Redaktion steht: „Wir bekommen von einem Berliner Publizisten diese Enthüllungen ...." Das ist nicht richtig: der „Eclair" hat gar nichts von mir bekommen.

Ich habe — im Gegensatz zu Herrn Erich Ludendorff — niemals an irgendein Blatt der Entente Material gegen Deutschland gegeben. Und ich habe noch nie von einer dieser Zeitungen oder durch Mittelsleute Honorar erhalten.

Berlin, den 4. August 1922. Kurt Tucholsky.

Groß-Berlin

Wohnungsnot oder Wohnungsüberfluß?

Die Entscheidungen der Wohnungsämter sind schon häufig Gegenstand der Kritik gewesen. Man sollte es aber nicht für möglich halten, daß in Berlin eine Dreizimmerwohnung acht Monate lang leerstehen kann. Und doch ist dies der Fall, wie aus einer Zuschrift an die Zeitschrift des Berliner Haus- und Grundbesitzerverbandes hervorgeht. Danach wurden Anfang November v. Js. einem Hausbesitzer von einer größeren Wohnung drei Zimmer mit Beschlag belegt und für eine anderweitige Vermietung bestimmt. Der Wirt lehnte zunächst den ihm zugewiesenen Mieter, da dessen Frau sich zu beleidigenden Ausdrücken ihm gegenüber hatte hinreißen lassen, ab, wurde aber vom Mieteinigungsamt nach einiger Zeit zum Abschluß eines Zwangsvertrages verurteilt, obwohl der Vertreter des Wohnungsamtes ausdrücklich erklärte, daß für den vom Mieter geforderten Umbau (es fehlten Küche, Badestube usw.) keinerlei Mittel vorhanden seien. Außerdem erklärte sich eine ganze Anzahl von Personen bereit, die Wohnung sofort ohne jeden Ausbau zu übernehmen. Da wiederum Monate vergingen, ohne daß in der Sache etwas geschah, schrieb der Hauswirt an den Zentralwohnungsnachweis, daß er nunmehr selbst die Räume in Benutzung genommen habe, da er zu neuer Beschäftigung gezwungen sei. Der Erfolg war aber der, daß er schleunigst wieder die Wohnung räumen mußte. Der ursprünglich zugewiesene Mieter, dem die Räume nicht zusagten, sucht nun durch Zeitungsanzeigen diese gegen eine Wohnung in Hamburg zu tauschen, bisher ohne Erfolg. So steht die Wohnung schon seit acht Monaten leer. Mann kann bald allen Ernstes die Frage aufwerfen: Haben wir in Berlin Wohnungsnot oder Wohnungsüberfluß?

Die neuen Großhandels-Inderziffern

Die Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts ist im Durchschnitt Juli 1922 auf 9957 gestiegen und zeigt damit eine beinahe hundertfache Verteuerung der Großhandelspreise an. Gegenüber dem Juni 1922, wo die Großhandelsinderziffer auf 7030 stand, ist somit eine Preissteigerung von 41,6 v. H. eingetreten, gegenüber dem Juli des Vorjahres um 598,7 v. H., d. h. auf das Siebenfache. Diese starke Erhöhung geht unmittelbar von der Valutaentwicklung aus, wobei allerdings das Ansteigen des Dollarkurses von 317,44 M. im Durchschnitt Juni auf 493,22 im Durchschnitt Juli, d. h. um 55,4 v. H. noch nicht zur vollen Auswirkung gelangt ist. Der Index der Einfuhrwaren stieg von 9479 auf 13 854, d. h. um 46,2 v. H., der Index der Inlandwaren von 6540 auf 9168, d. h. um 40,2 v. H.

Zoll- und bahnamtliche Gepäckabfertigung in der Wohnung

Nach den Bestimmungen für Zollabfertigungen hat der Reisende bei der Revision seines Gepäcks persönlich anwesend zu sein; diese Bestimmung verursacht vielfach Zeitverluste und Unbequemlichkeiten an der Grenze; um diesen Unzuträglichkeiten nach Möglichkeit abzuhelfen, hat der Reichsfinanzminister zugelassen, daß das nach dem Auslande bestimmte Reisegepäck bereits beim Antritt der Reise auf dem Abfahrtsbahnhof oder in der Wohnung zollamtlich vorabgefertigt wird. Diese Abfertigung findet statt in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof: bei der Gepäckabfertigung (Ankunftseite) Werktags von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr und von 5—7 Uhr, auf dem Bahnhof Friedrichstraße: bei der Gepäckabfertigung (Ankunftseite) von 8 Uhr früh bis 2½ Uhr nachmittags, auf dem Stettiner Bahnhof: bei der Gepäckabfertigung von 8—11 Uhr vormittags. Anträge auf Vorabfertigung in der Wohnung oder im Hotel des Reisenden sind an das Hauptzollamt zu richten, in dessen Bezirk die Abfertigung stattfinden soll. Für Groß-Berlin kommen die Hauptzollämter: Berlin-Packhof, Charlottenburg, Berlin-Neukölln und Berlin-Pankow in Frage. Da den Anträgen nur insoweit entsprochen werden kann, als Beamte verfügbar sind, empfiehlt es sich, sie möglichst frühzeitig — etwa ein oder zwei Tage vor der gewünschten Abfertigung — zu stellen. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß der Reisende sein Gepäck in der Wohnung auch bahnamtlich abfertigen lassen kann. Anträge nehmen sämtliche Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros entgegen. Zur gewünschten Zeit wird das Reisegepäck aus der Wohnung abgeholt und dem Reisenden sofort der amtliche Gepäckschein ausgehändigt, auf Grund dessen am Reiseziel das Gepäck ausgehändigt wird.

Stadion-Lehrgang im Verwaltungsbezirk Lichtenberg

Um die Idee der Leibesübung in weite Volkskreise zu tragen und zugleich den Anhängern der Turn- und Sportvereine Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben, beabsichtigt das Lichtenberger Jugendamt, im Stadion zu Lichtenberg einen längeren Einführungs- und Fortbildungskursus abzuhalten. Die Uebungs- und Vortragsstunden finden an vier Nachmittagen wöchentlich statt und sind getrennt für Jugendliche, Frauen und ältere Turner und Sportler. Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich. Teilnahmeberechtigt ist jeder Anhänger und Freund der Leibesübungen nach erfolgter Anmeldung bis zum 10. August bei der Abteilung 5 — Spiel und Sport des Jugendamtes, Türrschmidtstr. 25, 1 Trp., Zimmer 36. Die bei der Anmeldung ausgegebenen Teilnehmerkarten berechtigen zur Kursusteilnahme. Der Lehrplan des Kursus umfaßt theoretischen und praktischen Unterricht auf allen Gebieten der Leichtathletik und den bekanntesten Volksspielen: Fußball, Handball, Schlagball, Faustball. Um das Verständnis für Körperkultur zu erhöhen, werden Vorträge angeschlossen über Massage (mit praktischen Uebungen), Anatomie, Physiologie, Körpermessungen.

Geständnis des Raubmörders Blume

Wie er seine Pläne ausgeführt hat.

Der Raubmörder Blume, der sich im Dresdener Krankenhaus befindet, wurde von Berliner Kriminalkommissaren und dem Kriminaloberkommissar von der Dresdener Polizei einem Verhör unterzogen. Im Laufe dieses Verhörs hat der Mörder nun ein völliges Geständnis abgelegt. Der Verhaftete gibt an, daß er den Geldbriefträger Weber und die Zimmervermieterin Rühle in der Spandauer Straße allein umgebracht habe. Zunächst sei er mit der Absicht umgegangen, den Geldbriefträger, den er durch Butterbrote vertrauensselig gemacht hatte, nur zu fesseln und zu berauben. Als er eben damit beschäftigt gewesen sei, sei aber die Vermieterin in das Zimmer gekommen. Nun habe er diese überfallen und getötet. Den Vorgang habe der Briefträger mit angesehen. Um ihn als Zeugen zu beseitigen, habe er dann auch ihm die Kehle durchgeschnitten. Seine Beute betrug bei diesem Verbrechen 2000 M. und mehrere Wertpakete. Das Geld und den Erlös aus seinem Raube hatte er aber bald durchgebracht, und jetzt kam er auf den Gedanken, einen Geldbriefträger Unter den Linden zu berauben. Um dieses Vorhaben auszuführen, bezog er hier ein Hotel, das er aber bald wieder verließ, da ihm das Hotel Adlon zur Ausführung seines Verbrechens geeigneter erschien. Hier ermordete er dann den Obergeldbriefträger Lange. Dieses mal erbeutete er ungefähr 200 000 Mark, die der Verbrecher wieder in kurzer Zeit ausgegeben hat. Was für Verbrechen der Mörder bis zu seiner Festnahme noch weiter ausgeführt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Billig und teuer

Im „Berliner Tageblatt" vom 3. August findet sich folgendes Inserat:

> „Landhaus, 4 Zimmer, herrschaftlich möbl., Küche, Veranda, Stall usw. ca. 5 Morgen wegen Verz. nach Amer. sofort verk. Pr. 1000 Dollar. Anfr. Rückp. Lux, Belkau (Sommerfeld Pfo.)."

Tausend Dollar für ein möbliertes Vierzimmerhaus und fünf Morgen Land: nicht teurer wie ein Butterbrot für den Ausländer. Für den Durchschnittsdeutschen aber unerschwinglich. Denn der Dollar steht etwa 800 und das kleine Besitztum kostet fast 900 000 Mark. Dieses Verkaufsangebot ist zugleich ein Gradmesser für die Höhe der auf dem Lande angelegten Sachwerte.

Auf der Straße niedergestochen. Der Arbeiter E. K. begleitete in der Nacht zum Sonntag seine Braut zur Wohnung in der Wißmannstraße. Als beide vor der Haustür angelangt waren, wurden sie von zwei jungen Männern überfallen. Das Mädchen ergriff die Flucht, während die beiden Burschen auf den Bräutigam eindrangen und ihm mit einem scharfen Gegenstand mehrere Stiche in den rechten Arm versetzten. Auf die Rufe der Braut eilte eine Streife der Schutzpolizei herbei und nahm die Täter fest. Der Ueberfallene mußte schwerverletzt in das Buckower Krankenhaus gebracht werden.

Gewerkschaftliches

Die Arbeitszeit bei der Eisenbahn.

Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Spitzenorganisationen der Eisenbahner haben langwierige Verhandlungen über die Aenderung der Dienstdauervorschriften stattgefunden. Das Ergebnis der Verhandlungen war, wie sich herausstellte, für die Eisenbahner völlig unbefriedigend. Es wurden Richtlinien ausgearbeitet, die unter der Bezeichnung „Vorläufige Dienstdauer-Vorschriften für das Betriebs- und Verkehrspersonal der deutschen Reichsbahnen vom RVM. den Spitzenorganisationen zur Annahme empfohlen wurden. Im Gegensatz zu der Haltung der Eisenbahnerverbände, die diese Vereinbarung als völlig unannehmbar abgelehnt hatten, erklärte sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring bereit, die Richtlinien unter gewissen Vorbehalten anzunehmen. Dagegen hat sich der Allgemeine Deutsche Beamtenbund dieser Auffassung nicht angeschlossen, der Afa-Bund erklärte sich als desinteressiert, und der Deutsche Beamtenbund ließ sich bei den Schlußverhandlungen überhaupt nicht mehr vertreten.

Die Stellungnahme des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsrings wurde dem Reichsverkehrsministerium in Form einer Erklärung vorgelegt, die folgenden Wortlaut hat:

„Die unterzeichneten Spitzenverbände haben mit Rücksicht auf die besonderen, von den Verhältnissen der Industrie völlig abweichenden Betriebsverhältnissen der Reichsbahn und die Not der Gegenwart die von ihren Verhändlern mit den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums getroffenen Vereinbarungen über die Dienstdauervorschriften, die an Stelle eines Sondergesetzes treten, soll kein bequemes Aushilfsmittel sein, regelung des Betriebs- und Verkehrspersonals der Reichsbahn. Wir betonen jedoch ausdrücklich folgendes: Die Vorschriften müssen im Sinne der bei den Beratungen bekundeten Auffassung des Reichsverkehrsministeriums loyal durchgeführt und angewendet werden. Allen Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung ist durch sorgfältige verständnisvolle Vorarbeiten vorzubeugen, und treten sie trotzdem auf, so ist auf eine raische Beilegung unter Vermeidung unnötiger Verbitterung durch alle beteiligten Stellen bedacht zu nehmen. Die Dienstbereitschaft soll kein unbequemes Aushilfsmittel sein, vielmehr nur dann Anwendung finden, wenn wirtschaftlich vertretbare Nebenarbeiten nicht ausgetragen werden können. Bei der Zeitbestimmung für die einzelnen Diensthandlungen soll streng gerecht und ohne aue Engherzigkeit verfahren werden. Dem Aufenthalt in Diensträumen des Zugpersonals ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Dienstbereitschaft im Abfertigungsdienst soll nur bei einfachen Verhältnissen angewendet werden. Die vorgesehenen Dienstpflichtzeiten können nur als vereinzelte gelegentliche Spitzenleistungen in Betracht kommen, um den Bedürfnissen des Betriebes und Verkehrs und den Wünschen des Personals bei der Gestaltung der Dienstpläne Rechnung zu tragen, z. B. zur Erzielung längerer Ruhezeiten, dienstfreier Sonntage usw. Falls sich aus der Anwendung der Dienstdauervorschriften Härten oder Auswüchse ergeben, müssen diese in neuen Verhandlungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Eisenbahnerverbänden behoben werden."

Es bleibt abzuwarten, welche Stellung das Reichsverkehrsministerium in dieser Situation zu der Frage der Arbeitszeit einnehmen wird.

Christlich-soziale Politik in Theorie und Praxis

Es existiert in Berlin ein sehr christliches Büro, das sich neben einer stattlichen Anzahl anderer Firmenbezeichnungen auch „Sekretariat sozialer Studentenarbeit" nennt, also diesem Namen nach, noch mehr aber nach den Versicherungen seines Leiters, der sozialen Arbeit dient. Nun kann man gerade unter diesem verlogen bürgerlichen Begriff besonders viel verstehen, und der Manager der genannten Stelle, Herr Dr. Sonnenschein (übrigens kein jüdischer Rechtsanwalt, sondern ein katholischer Geistlicher), versteht darunter hauptsächlich ein ausgeprägtes Bettelsystem, das der Schrecken aller katholischen im Verdacht der Zahlungsfähigkeit stehenden Damen ist, verbunden mit einer politischen Betriebsnudelei, die alle katholischen Zentrumspolitiker ihn fliehen läßt, und mit einer Stellenvermittlung für außertarifliche Heimarbeiterinnen, streikbrechende Studenten usw. Daneben geht noch ein durch zahlreiches Reklamematerial unterstütztes Zirkelwesen einher, vom sozialen Vortragskursus bis zum Sonntagskränzchen mit Tanz, sowie Vermittlungsgeschäften aller Art.

Fordert schon der eine Tätigkeitszweig, die Vermittlung schlechtbezahlter Arbeit als sogenannte „christliche Wohltätigkeit" und „soziale Hilfe" die schärfste Kritik heraus, so zeigt sich die ganze Ehrlichkeit solchen sozialen Geistes in der Bezahlung der eigenen Angestellten. Bei einer angestrengten 10- und 12-stündigen Arbeitszeit werden die „be-

zahlten Kräfte" dort mit Monatsgehältern „entlohnt", die bei Zuhilfenahme aller idealen Momente nicht zur Bestreitung der täglichen Mittagsstullen ausreichen. Herr Dr. Sonnenschein, der in so salbungsvollen Worten Oel auf die Wunden der sozial Schwachen zu streichen bemüht ist, sollte lieber bemüht sein, seinen Angestellten ein menschenwürdiges Gehalt in die Hand zu streichen und sie nicht mit einem Monatsgehalt von 1200—1500 Mark auf die öffentliche Wohltätigkeit anweisen.

Alles in allem ein Schulbeispiel christlich-sozialer Fürsorgetätigkeit.

Lohnbewegung bei der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein

Die im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Ortsverein Berlin (bisher Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Zahlstelle Berlin) beschäftigten Arbeiterinnen haben am 4. August d. Js. eine neue Lohnbewegung beendet. Vom 14. bis 27. Juli 1922 betrug der Wochenlohn für Gelernte, Maschinisten und Heizer, Apparateführer und Kraftwagenführer Mk. 1510,—, für Ungelernte Mk. 1500,— für Arbeiterinnen Mk. 120,—.

Die Monopolbetriebe sind dem Arbeitgeberverband der Getränkeindustrien und verwandter Gewerbe von Groß-Berlin angeschlossen. Die mit dem Syndikus dieses Arbeitgeberverbandes und dem Vertreter der Monopolbetriebe geführten Lohnverhandlungen haben folgendes Ergebnis: Vom 28. Juli 1922 ab erhalten Gelernte usw. Mk. 2010,— Wochenlohn, Ungelernte Mk. 2000,—, Arbeiterinnen Mk. 1610,—.

Dieses Lohnabkommen gilt bis einschl. 17. August d. Js., da ab 15. August 1922 mit einer erheblichen Brotverteuerung und damit mit einer Verteuerung aller anderen Lebensmittel und Bedarfsartikel zu rechnen ist, sollen die Löhne für die Zeit nach dem 17. August d. Js. in einer neuen Verhandlung festgelegt werden.

Aus dem Versicherungsgewerbe

Ein von den am Tarifvertrage beteiligten Parteien vereinbartes Schiedsamt, zu welchem das Reichsarbeitsministerium die Herren von Moellendorff, Dr. Baum und Geheimrat Tenius als unparteiische Vorsitzende bestellt hatte, setzte in seiner Sitzung vom 31. Juli die Juligehälter neu fest. Die Juni-Bezüge werden für Juli um 30 Prozent erhöht. Die bisher geltenden Ortszuschläge bleiben weiter bestehen. Die sozialen Zulagen werden in der Höhe, wie sie tariflich vereinbart wurden, weitergezahlt. Die Spesensätze der im Außendienst tätigen Angestellten wurden neu geregelt.

USPD.-Straßenbahner! Am Mittwoch, den 9. August, abends 6 Uhr, **Vollversammlung** aller USPD.-Straßenbahner im Gewerkschaftshaus, Saal 2. Die Kassierer müssen pünktlich erscheinen und das Material zur Abrechnung mitbringen. — Die Distriktsleitung.

Parteiveranstaltungen

Mittwoch, den 9. August.

16. Distrikt. 7. Abteilung. Gemeinsamer Zahlabend bei Kühne, Rüdersdorfer Straße 53, abends 7½ Uhr. Bezirksführer müssen einladen. Jeder Genosse soll seine „Freiheit"-Quittung für August mitbringen.

Lichtenberg-Stadt. 6. Viertel. Gemeinsamer Zahlabend im Cäcilien-Lyzeum, Rathausstr. 8, Gesangssaal. Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag.

Vereinskalender

Mittwoch, den 9. August.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Abends 7½ Uhr Mitgliederversammlungen Steglitz, Rest. Althof, Althof-, Ecke Körnerstraße, Lichtenberg, Zur Hütte, Frankfurter Allee 226, Norden 1, Oswald Berliner, Brunnenstraße 140, abends 7 Uhr, Osten 1, Hochbahnrest., Stralauer Allee 46, Reinickendorf, Bürgerheim, Provinzstr. 84, Südwest, Göbels Rest., Tempelhofer Ufer 6.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung Norden 2, Lamperts Festsäle, Schönhauser Allee 120.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten. Gruppe: Männliches Hilfspersonal Gruppenversammlung abends 7 Uhr im Klubhaus, Ziegelstraße 2. — Branche VI, Hoteldiener und Zimmermädchen, Branchenversammlung abends 6 Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.

Donnerstag, den 10. August

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten. Gruppe Destillations-Angestellte Gruppenversammlung nachts 1 Uhr bei Grünbler, Zimmerstr. 30. — Bezirk Schöneberg, Bezirksversammlung nachts 1 Uhr bei Zimmermann, Belziger-, Ecke Merseburger Straße.

Verantwortlich für die Redaktion Emil Rouch, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: i. V.: Gustav Katusch, Berlin. — Verlags-Genossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck von Gehring & Reimers, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 75

Theater u. Vergnügungen

Volksbühne 7 Uhr Carmen
Staats-Theater Schauspielhaus 7½ Uhr Die Heidenlachfigaller
Deutsches Theater 7½ Uhr Der Raub der Sabinerinnen
Kammerspiele 8 Uhr Tamas Tod Die ewig lächelnde Frau
Großes Schauspielhaus 7½ Uhr Die Maschinenstürmer
Theater in der Königgrätzer Str. 8 Uhr: Zum wunderlichen Geschäftchen des Kapellmeisters Kreisler.
Komödienhaus 8 Uhr „Gleichen"
Berliner Theater 7.45 Uhr Madame Flirt
Rotter-Bühnen Täglich 8 Uhr: Residenz-Theater Fedora
Trianon-Theater Eine Frau ohne Bedeutung
Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr Verliebte Leute
Theater des Ostens 8 Uhr: Konzert 7½ Uhr: So lieben wir.
Walhalla-Theater 7½ Uhr Er und seine Schwester
Kasino-Theater. Ab 1. Aug. 11. August Lämmelmanns Hummelfahrt.
Theater am Nollendorfplatz Jed. Abend 7½ Uhr: Elite-Sänger Volkspreise!

Teilzahlung! Garderobe für Damen, Herren u. Burschen sehr preiswert infolge groß alt. Lagerbestände bei bequemen Ratenzahlungen H. Tyra & Co., Berlin, Neubelsr. 20

Geld für jede Wertsache. Höchste Auszahlg. f. Pfandsch., Brillanten, Goldgegenst., Teppe, Bücher usw. Metall, Friedrichstr. 41, III, Ecke Kochstr.

sämtliche **Metalle** kauft von Gewerbetreibenden, Händlern und Fabriken Schulzendorferstr. 2.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Pelzwaren - Gelegenheitskäufe. Füchse und Felze aller Art enorm billig. Spitzer, Kommandantenstraße 28 II.

Nirgends besser kaufen Sie erstklassige Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifenhosen usw. in unübertreffl. Auswahl konkurrenzlos billig. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßverarbeitung. Große Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Keine Lombardware, Leihhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenthaler Tor.

3000 Anzüge, Schlüpfer, Gummimäntel, Hosen, Sommerjacken, Damenmäntel, Pelzkragen, Wäsche usw. gelangen täglich bekannt billig zum Verkauf. Fahrtvergütung. Leihhaus Bogbagener Straße 47

Nähgarne, Sattlergarne, Säcke, jeden Posten kauft Mädelgeschäft Waldenberger Str. 2, Alexander 1857.

Möbel

Möbeleinkauf, Wirtschaften, Nachlässe, Klaviere, Teppiche. Waldenberger Str. 2, Alexander 1857.

Möbelkredit bei kleinster An- und Abzahlung. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, reiche Schlafzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke Gärtitz, Stralauer Platz 1—2, Ecke Fruchtstr., am Schles. Bahnhof.

Möbelhaus Rehfeld, Badstr. 34, Gelegenheitskäufe in Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzelmöbel neu und gebraucht.

Stube und Küche, 16 Teile 8550 M., nur solange Vorrat.

Chaiselongues 525, Metallbetten 500, Patentmatratzen, Vollieraufl., Kinderbrahebett. Meicke Kunzstr. 32a. Cuvrey

Fahrräder

Radreparaturen preiswürdig, Schlawe, Weinmeisterstr. vier.

Fahrradankauf. Elmenstr. 19

Fahrradgummi Günstige Bezugsquelle Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Fahrräder! Riesenauswahl. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Fahrradankauf höchstzahlend, Brückner Gitschiner Straße 78.

Tüchtige Metallschleifer hohen Akkord, verlangt Robert Bergfeld, Gitschiner Str. 79

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Neue Enthüllungen

über die Partei der Sozialrevolutionäre (Das Pariser Geheimarchiv)

Preis Mark 3.—

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

Metall Osten zahlt Tagespreise f. **Kupfer, Messing, Blei Zink usw.**

Metall-Ankauf Königstor Neue Königstr. 87 zahlt Tagespreise für Messing, Kupfer, Blei, Zink etc.

Altmetalle zahlt hohe Preise. Eberbg. Str. 1, Reinickendorfer Str. 107.

Zum Prozeß gegen die Konterrevolution in Rußland

G. LELEWITSCH:
Die Konstituante von Samara. (Ein Beitrag zur »Humanität« u. »Demokratie« der Partei der Sozialrevolutionäre.)
Preis Mark 25.—.

G. SSEMJONOW (WASSILJEW):
Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917 bis 1918 (ihre Kampftätigkeit u. militärischen Aktionen).
Preis Mark 4.50.

W. KNJASEW:
W. Wolodarski. Preis Mark 35.—.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Das menschewistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kautskys über Georgien.)
Preis Mark 1.50.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Der Terror der georgischen Menschewiki.
Preis Mark 20.—.

L. TROTZKI:
Zwischen Imperialismus und Revolution. Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.
Preis Mark 35.—, geb. Mark 45.—.

I. WARDIN:
Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution.
Preis Mark 6.—.

RUSSISCHE KORRESPONDENZ
Nr. 4-5 des dritten Jahrganges mit Aufsätzen über die Tätigkeit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.
Preis Mark 45.—.

Demnächst erscheint! Demnächst erscheint!
W. BYSTRANSKY:
Menschewiki und Sozialrevolutionäre.
Preis Mark 60.—.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamb. 8